

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 4

Artikel: RE : Kontaktanzeige
Autor: Keskinklç, Ozan Zakariya
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RE: Kontaktanzeige

Ozan Zakariya Keskinkılıç

Unerwartet stolpere ich über eine «Kontaktanzeige», bin selbst Suchender, verweile lange darin:

«Bin auf der Suche nach jenen, die sich nicht zuordnen lassen wollen. Die leise sind, trauernd, verloren. Die an die Kraft des Zuhörens glauben, das nicht darauf wartet, eine Antwort zu geben», schreibt Lena Gorelik in *Trotzdem sprechen*, einem ganz besonderen Sammelwerk. Hier kommen Autor*innen zusammen, die das Gespräch nicht abbrechen, die trotzdem miteinander sprechen — nach dem 7. Oktober, dem Massaker der Hamas in Israel, den Geiselnahmen und der anschliessenden Bombardierung Gazas, diesem humanitären Albtraum, der seit Monaten jedes Wort überschattet.

Derweil werden vielerorts Ausstellungen, Veranstaltungen, Preisverleihungen abgesagt. Wieder heisst es «Leitkultur», wieder werden die Immer-Fremden ihrer Herkunft nach des Antisemitismus bezichtigt, um den eigenen zu kaschieren, um Abschiebungen zu fordern, um Polizeigewalt zu legitimieren und rassistische Feindbilder zu pflegen. Wieder wird Nähe unterstellt zu Gewalt und Terror. Wieder werden Marginalisierte gegeneinander ausgespielt — als wäre es nicht möglich, gleichzeitig gegen Antisemitismus und Rassismus zu sein.

Dies ist zwar altbekannt, doch die Verdachtskultur durchzieht nun alle Gruppen, das Ausmass ist neu und besorgniserregend. Auf Grabenkämpfe folgen Denunziationen und Anschuldigungen, die Gesinnungsprüfung und das Misstrauen finden weitgehend Anklang. Wer kann mit wem und wie lange noch? Stehst du auf meiner Seite, sprichst du die Wahrheit, oder bist du der Feind?

Der Druck ist gross, Zugehörigkeit zu beweisen, sich immer wieder zu distanzieren, dem Appell nach Eindeutigkeit Folge zu leisten. Der Raum für Zwischentöne, für die unauflösaren Widersprüche schrumpft.

«Das Gegenteil von Schweigen muss vielleicht nicht Sprechen sein, es kann auch Zuhören heissen», regt Gorelik in ihrer «Kontaktanzeige» an.

Wie schwer das ist, erlebe ich seit Wochen und Monaten. Weil Zuhören etwas anderes ist, als zu hören. Beim Hören werden Geräusche wahrgenommen, ohne sich zu bemühen. Das Ohr nimmt auf, was rundherum geschieht. Aber Zuhören bedeutet, sich aktiv zu konzentrieren. Es ist eine gezielte Praxis, in der wir bewusst verarbeiten, was wir hören.

Ich muss an die Komponistin Pauline Oliveros denken, sie spricht von «Deep Listening» als einer Lebenspraxis, die unsere Beziehung zur Umwelt verändert. Es gehe darum, wie der wahrgenommene Moment mit erinnerten Erfahrungen zusammen spielt und wie tief wir mit unserer Aufmerksamkeit eindringen können. Wie wir die Komplexität aufnehmen, indem wir zuhören, statt nur zu hören.

Das klingt überzeugend, solange wir uns unter Hörenden bewegen. Die Praxis, einander zuzuhören, wirklich zuzuhören, bekommt eine andere Bedeutung, wenn sich Hörende und Nichthörende gegenüberstehen.

Das weiss ich seit meiner Begegnung mit *Handverlesen*, einem Projekt, das den Text bewegt, das Literatur in deutsche Gebärdensprache übersetzt, vermittelt und verbreitet. Durch *Handverlesen* lernte ich Gebärdensprachpoesie kennen und wurde herausgefordert in meinem Verständnis darüber, was Literatur ist, was ein Gedicht ausmacht, was Sprache kann, wie sie festgehalten, belebt und übertragen wird. Was es heisst, einem Text, einer*einem Autor*in, einem Körper zuzuhören.

Gemeinsam arbeitete ich mit Eyk Kauly, Taube*r Künstler*in und Schauspieler*in, an einer Gebärdensprachpoesie-Performance, wir traten im vergangenen April im Literaturzentrum Göttingen auf. Die Übersetzungen, die Nachdichtungen, der Auftritt haben sich mir eingeschrieben. Gedicht und Körper verschmolzen miteinander; es war, als hörte ich die Verse mit den Augen, und die Poesie entfaltete sich in der Stille des Raums.

«Gebärdensprachpoesie ist ein visuell räumlicher Textkörper», erklärt Franziska Winkler, Initiatorin von *Handverlesen* im Vorwort der ersten, gleichnamigen Anthologie deutscher Gebärdensprachpoesie.

«Der Körper produziert einen Inhalt, der nicht gehört werden kann.»

Noch einmal: Ein Inhalt, der nicht gehört werden kann. Aber existiert.

Seit dem 7. Oktober und dem Krieg in Gaza wird gegenseitig beklagt, wer wen nicht hört, überhört, wer spricht, wer schweigt, wer laut ist und wer leise. «Ausgerechnet dort, wo wir uns als Schreibende und Denkende der Aushandlung von Komplexität widmen, soll die Logik von Parolen und Slogans herrschen», kritisiert die Schriftstellerin Asal Dardan in *Trotzdem sprechen*. Wie Gorelik sucht auch sie nach dem Weg aus der «destruktiven Lautstärke von Absolutheiten».

Ich denke: Wer die Ambiguität unserer Welt, die Widersprüche nicht duldet, der will Autorität über das Denken und Fühlen aller — und wird selbst ignorant. Der Mensch kommuniziert, er teilt sich auf unterschiedliche Weise mit. Er fühlt, er ist da. Und er ringt mit der Sprache.

Seitdem ich mich als hörender Lyriker begreife, frage ich mich, ob wir in einem Übersetzungsproblem stecken und versäumen, einander zuzuhören, statt nur zu hören, was vermeintlich ist und nicht ist.

Es gibt durchaus eine Stille, die leugnet, die verschweigt, sie ist brutal. Und es gibt eine Stille, die sich nach innen richtet, um den Schmerz zu fühlen, der im öffentlichen Raum nicht sein darf. Der Mensch existiert auch jenseits der Wahrnehmung anderer; er handelt auch jenseits dessen, was für die Augen und Ohren anderer empfänglich ist.

Zuzuhören übt das zaghafte Herantasten an das, was einen umgibt, auch dorthin, wo Worte fehlen. Wir sind umgeben von Zeichensystemen, die zu verstehen wir nicht immer geschult sind. Zuzuhören ist eine Kunst, die auch damit zusammenhängt, wie wir uns zwischen dem Hörbaren und Unhörbaren bewegen.

Es gibt eine Sprache, die für das Ohr kaum hörbar ist; sie erfordert ein anderes, tieferes, ein zärtliches Zuhören. Dafür braucht es Räume. Ich glaube schon lange nicht mehr an *Safer Spaces* (sicher für wen?), bin auf der Suche nach *Braver Spaces*, um einander zuzuhören, der Trauer, dem Schmerz aller. Um zu verstehen, gemeinsam zu denken, Auswege zu finden aus den Katastrophen, in die wir verstrickt sind. Und um zu streiten und trotzdem miteinander zu sein, auch wenn es manchmal schwerfällt, andere auszuhalten.

○ Ozan Zakariya Keskinkılıç, *1989, ist Politikwissenschaftler, freier Autor und Lyriker. Er lebt in Berlin. Sein viel beachtetes Buch *Muslimaniac. Die Karriere eines Feindbildes* erschien 2023 in einer Neuauflage im Verbrecher Verlag. Mit dem Gedichtband *prinzenbad* debütierte er 2022 im Elif Verlag. Er verfasst hier die Kolumne *Anstoss!* im Wechsel mit Iren Meier.

Lena Gorelik, Miryam Schellbach und Mirjam Zadoff (Hrsg.): *Trotzdem sprechen*. Mit Beiträgen von Carolin Emcke, Nazih Musharbash, Maryam Zaree, Kathrin Röggla u. v. a. Berlin 2024.

Franziska Winkler (Hrsg.): *handverlesen – Gebärdensprachpoesie in Lautsprache*. Mit Beiträgen von Rafael-Evitan Grombelka, Julia Kulda-Hroch, Dawei Ni, Laura-Levita Valyte, Kassandra Wedel u. v. a. München 2023.

Weltenlage

Über Klimastreiks hinaus

Su Emilio

«So warm war der April noch nie», steht in der Berner Zeitung «Bund». Der Artikel erzählt davon, dass die weltweite Durchschnittstemperatur im April erstmals über 15 Grad lag. Langsam erschüttern mich diese Nachrichten nicht mehr so sehr. Nicht dass ich mir nicht Sorgen machen würde, ganz im Gegenteil: Ich bin voller Sorgen, was unsere Welt betrifft. Aber angesichts der Untätigkeit der Welt beziehungsweise der Tatsache, dass es dem reichsten Prozent der Menschen immer besser geht, und schliesslich mit diesem Zeitungsartikel in meinen Händen, der zum Schluss nicht